Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 4.50 Mark, vierteljährlich 13.50 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4000.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 35 mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäften angenommen. Reklamen die 92 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 10, Gr. Graushaustr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 14 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 232. Halle, Montag, den 19. Mai. 1919.

Die Demokratie gegen den Friedensvertrag

Die Deutsche demokratische Partei gegen den Wilsonfrieden.

WTB. Berlin, 18. Mai. In der Sitzung des Hauptvorstandes der Deutschen demokratischen Partei, der am 18. Mai in Berlin zu einer Tagung versammelt war, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Hauptvorstand der Deutschen demokratischen Partei erklärt einmütig seine Uebereinstimmung mit dem Unannehmbar, das die Fraktion in der Nationalversammlung und die Regierung gegenüber dem Friedensentwurf unserer Feinde ausgesprochen haben. Dieser Entwurf ist ein Bruch der Zusagen vom 5. November 1918. Er ist unvereinbar mit den 14 Punkten Wilsons, er ist in seinen Einzelforderungen unerträglich und unerfüllbar. Der Hauptvorstand billigt, daß die deutsche Friedensdelegation durch Gegenvorschläge auf Grund des Wilsonschen Programmes bemüht ist, einen annehmbaren Frieden zu erzielen. Das deutsche Volk fordert der Hauptvorstand auf, einmütig und geschlossen auszuharren in dieser schwersten Not des Vaterlandes im Vertrauen auf den Sieg des Rechts.

Brockdorff-Rantzau über die Taktik der Franzosen.

(Von unserem nach Versailles entsandten Berichterstatter.)

Versailles, 17. Mai.

Graf Brockdorff-Rantzau empfing mich heute. In dem ich entwickelnden Gespräch betonte er, daß es natürlich wäre, wenn in Versailles alle innerpolitischen Fronten vergessen würden. Ueber die französische Presse sagte er dann: „Sie verfolgen ja auch die Blätter. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, wie die wahre Meinung Deutschlands von diesen Blättern verschleiert wird, ganz gleich, welches Blatt man zur Hand nimmt? Mit Ausnahme der paar ausgeprägt sozialistischen Blätter werden die Dinge überall so dargestellt, als ob das deutsche Volk, gleichgültig gegen die Tatsachen dieser Bedingungen wären, als ob nur die Macht der Regierung eine künstliche Bewegung ins Leben ruft. Wer wie ich täglich Hunderte von Adressen und Briefen aus Deutschland zu Gesicht bekommt, den erschütternden Schrei aus dem Osten liest, der weiß, wie die Dinge in Wahrheit liegen. Noch auffälliger und außerordentlich erstaunlich ist, die in den letzten Tagen deutlich hervorgetretene Taktik, den Anschein zu erwecken, als ob Deutschland diesen Frieden unter allen Umständen unterzeichnen werde, auch wenn an den Bedingungen fast gar nichts geändert wurde. Ich frage nicht, worauf stützt sich diese These, zu der weder die Haltung der deutschen Regierung, noch der Bevölkerung, noch unsere Arbeit in Versailles eine Unterlage gegeben hat. Ich kann mir nur denken, daß man das französische Volk, das ja immer noch dem genauen Text der Friedensbedingungen nicht kennt, über die Schwere der Entscheidung hinwegtäuschen will. Man will die Meinung Frankreichs, die nach Frieden verlangt, einwickeln. Man will vermeiden, daß über den möglichen Ausgang dieser Tage von Versailles nachgedacht wird, und verbreitet mit allen Mitteln des politischen Aufsatzes, des Berichtes, des Feuilletons, daß alles in Ordnung wäre, die deutsche Regierung unterzeichnen werde und schließlich das Volk sei müde und wolle vergessen . . . Muß ich Ihnen sagen, für wie fahrlässig ich diese Taktik halte? Der Graf war lebhaft geworden. Wir sprachen dann von den Briefen und Adressen vom deutschen Osten und der Graf fuhr fort: Sie erwähnten, daß Sie die Stimmung in Bromberg, Danzig und in Schlesien kennen. Ich kenne sie auch und ich bin mir über den Ernst dieser Fragen keinen Augenblick im Zweifel. Wir arbeiten gerade mit den Sachverständigen über diese Dinge und je mehr wir uns in die Frage vertiefen, desto ungeheuerlicher erscheinen die Bedingungen und Konsequenzen. Ich möchte mitten in der Arbeit über diese Gefahren nicht mehr sagen, aber über die einmütige Stimmung, die Empörung und Verzweiflung der Bevölkerung ist ein Zweifel gar nicht möglich. Wir müssen arbeiten, zusammen arbeiten, mehr ist im Augenblick nicht zu sagen. Die Vernunft der Welt wird nicht ewig mit verbundenen Augen stehen.

Rolf Brandt.

Rückkehr Landsbergs und Giesberts nach Versailles.

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die Reichsminister Landsberg und Giesberts, die beide Mitglieder der Friedensdelegation sind, werden nach der heutigen Kabinettssitzung wieder nach Versailles zurückreisen.

Kombinationen über Deutschlands Antwort.

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die deutsche Regierung ist bestrebt, den ganzen Komplex der Gegenvorschläge möglichst noch innerhalb der von den Alliierten gesetzten Frist, also bis zum 22. Mai, fertigzustellen. Es läßt sich aber im Augenblick noch nicht übersehen, ob das technisch möglich sein wird. Sollte eine Verlängerung der Frist sich als notwendig herausstellen und angesucht werden, so wird sie auf keinen Fall die Dauer von 4 bis 5 Tagen überschreiten. Die Berliner Korrespondenten der Londoner Daily Chronicle und des Pariser Matin haben ihren Blättern Mitteilungen über den Inhalt der deutschen Gegenvorschläge telegraphiert. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beruhen diese Mitteilungen zum größten Teil auf Kombinationen der beiden Korrespondenten. Richtig ist, und das ist mehrfach von amtlicher Stelle angekündigt worden, daß die deutschen Gegenvorschläge auf den 14 Punkten Wilsons basieren werden. Daraus ergibt sich von selbst, daß in den nationalstrittigen Gebieten, deren Abtretung von der Entente verlangt wird, eine Volksabstimmung vorgeschlagen wird. Was sonst über die deutschen Gegenvorschläge mitgeteilt wird, sind Vermutungen.

Das Schicksal der Türkei.

Versailles, 19. Mai. (Telegramm unseres zur Friedenskonferenz nach Versailles entsandten Sonderberichterstatters.) Während gestern noch die französischen Blätter voll waren von Verteilungsprojekten der Türkei, mit der überhaupt nicht verhandelt würde, ist am Abend ein völliger Umschwung in der Haltung der Alliierten eingetreten, und die Presse verröffentlicht die offiziöse Erklärung, daß alle Nachrichten über das Schicksal der Türkei verfrüht wären. Es ist anzunehmen, daß vor allem die Haltung des indischen Maharadschas von Bikanir und der muselmanischen Delegierten, die darauf hinwiesen, daß ihnen versprochen worden wäre, nicht den Islam in der Person des Sultans zu erniedrigen, zu diesem Umschwung geführt hat. Da England in Indien und Aegypten augenblicklich genug mohammedanische Sorgen hat, ist diesem Protest stattgegeben worden. Man scheint sich nunmehr auf die Unversehrtheit der eigentlichen Türkei einigen zu wollen und den verschiedenen Alliierten nur Einflußzonen zuzugestehen. Die Vereinigten Staaten würden das Mandat für Konstantinopel, das weiter Sitz des Sultans bleibt, erhalten. Griechenland würde ein Mandat für die Westküste von Kleinasien, Italien ein solches für das südliche Anatolien und Frankreich für das nördliche Anatolien bekommen. Vielleicht haben auch die alarmierenden Nachrichten über die mohamedanische Volksbewegung in der Türkei zu dieser Entscheidung beigetragen. Sie zeigt jedenfalls, daß auch die anscheinend so festen Ansichten der Alliierten umzustoßen sind, wenn die Verhältnisse sich stärker als diese Beschlüsse erweisen.

Ministerbesprechungen in Königsberg.

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Wie wir erfahren, sind der preußische Ministerpräsident Hirsch, der Minister des Innern Heine und der Landwirtschaftsminister Braun nach Königsberg abgereist, um mit den ostpreußischen Behörden, sowie mit den A- und S.-Räten Fühlung zu nehmen. Von Königsberg aus begibt sich der Ministerpräsident nach Allenstein, Minister Heine nach Memel und Tilsit und Minister Braun nach Lötzen.

Der Ledebour-Prozeß.

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Heute Vormittag begann der Prozeß gegen Ledebour. Der Anklagte wird nach der Anklage beschuldigt: 1. Unbefugter Weise eine bewaffnete Gruppe gebildet, oder eine Mannschaft, von der er gewußt hat, daß sie ohne gesetzliche Befugnis gesammelt sei, mit Waffen oder Kriegsbedürfnissen versehen zu haben; 2. als Rädelsführer an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben; 3. sich gegen die § 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes vom 9. Januar 1884 vergangen und 4. sich mit Mehreren zur Ausführung der ihm zur Last gelegten Handlungen verbunden zu haben. Der Anklagte wird von der Anklagebehörde als derjenige angesehen, der neben Eichhorn und Liebknecht während der Aufruhrwoche vom Januar persönlich Anordnungen erlassen hat, die zur Entfesselung des Aufruhres und Landfriedensbruches beigetragen und das damit verbundene Blutvergießen herbeigerufen haben. Nach der Eröffnung der Verhandlung durch den Vorsitzenden beantragt der Verteidiger des Angeklagten Dr. Rosenfeld, die Verhandlung gegen den Mitangeklagten Däumig, der erkrankt sei, auszusetzen, dagegen die Verhandlung gegen Ledebour fortzuführen. Ledebour selbst verlangt eine Durchführung seines Prozesses, da er bereits vier Monate in Untersuchung sitze, und ihm endlich Gelegenheit gegeben werden müsse, der jetzigen Regierung, welche die Revolutionsverfolge zugrunde gerichtet habe, die Wahrheit zu sagen. Der Gerichtshof zog sich zu einer Beratung zurück und beschloß, den Antrag des Verteidigers abzulehnen und die Verhandlung gegen den Angeklagten Ledebour und auch gegen den nicht anwesenden Angeklagten Däumig fortzusetzen.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Der Alp von Versailles.

(Von unserem zur Friedenskonferenz nach Versailles entsandten Sonderberichterstatter.)

Versailles, 14. Mai.

Die Tage fangen an, gleich zu werden in Versailles. Tage nüchterner Arbeit. Punkt für Punkt setzen die deutschen Gegenvorschläge an. Die Sitzungen der Fachausschüsse beherrschen den Tag, dehnen sich bis tief in die Nacht. Die Fassung der Noten wird nach ihrer Beratung fertiggestellt, die beiden Uebersetzer für den französischen und englischen Text tun ihr Werk, und dann wird die Friedenskommission der Alliierten benachrichtigt. Ein französisches Auto mit dem gelben, spitzen Wimpel, der die schwarzen Buchstaben C. P. (Conférence de Paix) eingestickt trägt, saust aus Paris nach Versailles, und Legationsrat von Lersner übergibt dem französischen Beamten das Schriftstück. Das Auto fährt, man wartet auf die Antwort Clémenceaus und arbeitet weiter in den Ausschüssen und Vollsitzungen an neuen Punkten.

*

Die Tage fangen an, gleich zu werden in Versailles. Die Holzpallisaden zwischen den drei Hotels sind in das Gedächtnis gebrannt wie alle die Häuser, die Läden hinter den Gittern zwischen „Vatel" und „Reservoires". Die leuchtende und zärtliche Maisonne und die funkelnden Wiesenflächen im Trianonpark können nicht hindern, daß der graue Vogel über uns allen die Flügel schlägt. Wir wissen zu wenig voneinander und zu viel. Wir haben uns einander nicht ausgesucht, um uns auf die Insel zu begeben. Dabei ist die Arbeit aufreibend und zerfaserend. „Ist die Antwortnote von Clémenceau gekommen? Wird Giesbert fahren? Fragen des politischen Geschäftes. Darüber, so weit darüber, die Fragen, die jede Nacht mit grauen Augen stellt: Und Deutschland? Und Deutschland? Wie endet der Wahnsinn der anderen?

*

Man liest die Pariser Zeitungen. Jeden Morgen um 7 Uhr bringt sie der „Chasseur" in das Zimmer. Draußen ist der hellblaue französische Tag, und man liest, bis einem das Morgenlicht und die spiegelnden Dächer zum Ekel werden. Die Tünche der Worte ist dick über jedes Gefühl gestrichen, und sie verklebt jede Wahrheit. Und immer die Frage als fette Ueberschrift, als Schlußsatz, als Bemerkung: Signeront-ils? Werden sie unterzeichnen? Es ist nicht möglich, die vielen Fragen zu beantworten, die diese Presse jeden Tag unermüdlich aufgreift, hochwirft und fallen läßt; es ist nicht möglich, zu sagen, warum die französischen Truppen Odessa schimpflich verlassen haben, es ist langwierig, zu beantworten, warum Frankreich seine Bankangestellten am schlechtesten von Europa bezahlt, es ist unnütz, zu erklären, warum die Alliierten keine gemeinsame Kasse gemacht haben und Frankreich allein seine Schulden zahlen lassen, es ist müßig, festzustellen, warum Italien an dem Raub der deutschen Kolonien nicht beteiligt wird, aber diese Frage: Signeront-ils?, die ist zu beantworten: Diesen Vertrag nicht!

*

Man stellt sich nicht vor, daß nur ein „historischer Hauch" über diesem Hotel-Dreieck von Versailles läge. Das kommt später, immer später, wenn die Zeit das Nebensächliche abstreift und aus dem Wort die Anekdote, aus der Bewegung die Geste wird. Es sind Menschen hier zusammen in menschlichen Schwächen und Gewohnheiten, in menschlichen Eitelkeiten und Sorgen und mit den Zäunen des Befangenen vor dem Kern ihres Wesens. Ich habe in diesen letzten fünf Jahren viele, recht viele „historische Dinge erlebt", nur selten spielt sich das so ab, wie es später geprägt wird, wenn Symbol und Wertung ihr Recht nehmen. Da sind die schwarzen Handschuhe des Grafen Brockdorff-Rantzau, er legte sie an diesem schlimmen 7. Mai achtlos auf das weiße Buch des „Hexenhammers", den sie Friedensvertrag nannten. Nun lagen sie, während die Zeit der Zeremonie dröhnend und leer ging, auf dem hellen Deckel, und die Franzosen haben gefunden, daß sie wie ein unheimlicher schwarzer Wappenvogel die „Conditions de Paix" bedeckten. Ein unheimlicher schwarzer Vogel rauschte über Trianon in diesen furchtbaren Minuten, aber sein Geierflug ward nicht von denen gesehen, die das kleine Bild der schwarzen verschlungenen Lederhülle aufnahmen.

Zuweilen geht aber auch schon für den Miterlebenden der große Atem des Geschehens durch die Nüchternheit der Stunde. Etwa vorgestern, als die Note über die Verelendung Deutschlands vor der gesamten Delegation verlesen wurde und der Satz aussklang, daß Millionen von deutschen Männern, Frauen und Kindern durch diesen Vertrag zum elenden Sterben verurteilt würden. Diese so verschiedenen Temperamente, Weltanschauungen, Widersprüche schwangen zusammen wie in einem Willen. So ist es, und so ist es unerträglich.

Auch in manchen Gesprächen kommt dieses Wissen um die Höhe der Stunde zum Durchbruch. Türen ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190519027/fragment/page=0001

hängener Politik springen da in Gesprächen mit Männern, die es wissen, auf. Zusammenhänge, meist allerdings längst geahnte Zusammenhänge werden grell beleuchtet. Fackeln in die Vergangenheit, wer trägt sie in den dunklen Weg unserer Zukunft?

*

Nur an einer Stelle in diesem grauen Käfig von Versailles werden alle Fragen beantwortet. Der Park von Trianon bleibt keine Antwort schuldig. Man kann seine schweren Gedanken zu ihm hinaustragen, er hört sie geduldig an. „Ihr Narren von Menschen." Die ganze Hoffnungslosigkeit menschlichen Wissens wird klar beim Rauschen dieser Baumwipfel, beim Leuchten dieser blühenden Wunder. Wen die heilige Stille umgibt, der kann es nicht fassen, wie Menschen den Mut haben, Menschliches so zu verleugnen. Ist es möglich im Angesicht dieser grün verdämmernden Fernen, dieses rührend fließenden Lichtes den Plan zu fassen, ein Volk zu ermorden. Aber Clemenceau hat wohl kaum das Bedürfnis, mit Augen zu sehen, sein Gesicht ist verdorben von dem Lesen politischer Dokumente. Im Jahre 1901 hat der Tiger im Renaissancetheater von Paris ein Stück herausgebracht: „Der Schleier des Glücks". Ein blinder Vizekönig von China wird sehend durch die Kunst eines europäischen Arztes und sieht nun — ohne daß die andern dies wissen — die Gemeinheit dieser Welt. Sein Sohn verhöhnt ihn, sein Weib betrügt ihn, er zerstört sich selbst aufs Neue das Augenlicht, um „den Schleier des Glücks", die Blindheit, zu besitzen. Alles Lebenswürdige ist Täuschung, und „das Wissen ist der Tod". Clemenceaus Augen sind blind wie die seines Helden; wenn sie sehend wären, würden die Bäume und diese Gärten Frankreichs zu ihm sprechen von den Dingen, die über der Stunde sind. Wer kann das Licht sehen und meinen, daß Millionen deutscher Bauern den Pflug durch das Land ziehen sollen, das karger als die Erde Frankreichs ist, um den Ertrag ihres Schweißes nicht zu ernten, wer kann meinen, daß Millionen deutscher Arbeiter, die keinen Blick auf das Wogen grüner Blätter und die Abendsonne über Wiesen haben, ihren grauen, schweren Arbeitstag leisten sollen, ohne Hoffnung auf die Früchte ihrer Arbeit, ohne Hoffnung für ihre Kinder?

Auf diesem Boden von Versailles, der eine französische Revolution gebar, die Ludwig XIV. säte, und der arme Louis Capet erntete, auf diesem Boden von Versailles sehe ich über die sonnenzitternden Wiesen einen seltsamen Mann schreiten: Mann der Vendée, klein, sehnig, mager, ein Greis mit dunklen Augen. Er sät Steine und eiserne Männer wachsen aus der Saat empor. Der zartblaue Himmel wird blaß vor diesem Sämann, und über Versailles geht der schwarze Schatten von schicksalsschweren Wolken.

Rolf Brandt.

Militärische Umgruppierungen auf rechtsrheinischer Seite?

Zürich, 19. Mai. (Eig. Drahtnachricht.) Die Preßinformation meldet aus Paris: Auf dem gesamten rechten Rheinufer sind umfangreiche Neugruppierungen der Truppen im Gange. Alle nicht absolut zuverlässigen Formationen werden nach dem Inneren Frankreichs und nach England zurückgesandt, um durch zuverlässige Truppen ersetzt zu werden. Jüngere Mannschaften sind im besetzten Gebiet eingetroffen und haben ältere Landsturmformationen und Landwehrtruppen abgelöst. Seit gestern ist die Militärkontrolle und die Zensur auf dem linken Rheinufer bedeutend schärfer.

Aus Ludwigshafen wird hierzu noch gemeldet: Die an den Rheinbrücken gelegenen Garnisonen der Pfalz und Elsaß-Lothringens erhielten in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen. Französische und englische Reserven sind eingetroffen mit zahlreichen Artillerie- und Maschinengewehrabteilungen. Die Inspektionsreise Fochs wird fortgesetzt. Er begibt sich zunächst von Koblenz zur Inspektion der französischen Truppen in die Pfalz. Die Bahnhöfe tragen Flaggenschmuck.

Schließlich wird noch aus dem Haag gemeldet: „Daily Herald" meldet aus London: In Anbetracht eines etwaigen Vormarsches englischer Truppen in Deutschland haben die britischen Befehlshaber in geheimen Befehlen die Vornahme einer Untersuchung bei den Truppen angeordnet. Es soll festgestellt werden, bis zu welchem Grade sie zuverlässig sind und welchen Einfluß die auswärtige Sozialistenbewegung auf die Soldaten ausübe. Die unabhängigen Sozialisten protestieren dagegen im Unterhause und haben eine Interpellation darüber eingebracht.

Noske über unser Heer.

Versailles, 18. Mai. Der Berliner Korrespondent des „Temps" hatte bei zufälliger Begegnung eine Unterredung mit Noske, der erklärte: Wenn Europa nicht fortgesetzt beunruhigt sein solle, würde man Deutschland eine größere Anzahl Truppen zugestehen als der Friedensentwurf vorsehe. Diesen Standpunkt hätten auch amerikanische Offiziere vertreten, denen er jüngst Aufschluß über die augenblickliche Truppenstärke Deutschlands gegeben habe. Was jetzt Deutschland zugebilligt werde, sei zwei Drittel dieses auch von den Amerikanern anerkannten Minimums. Auf die allgemeinen Friedensbedingungen übergehend, sagte Noske: Wenn man einem Industriestaat seine wesentlichen Produktionszentren wegnähme, mache man ihm das Leben unmöglich und er müßte über kurz oder lang zu Grunde gehen. Man könne einem Volk nicht zumuten, Bedingungen zu erfüllen, durch die es vernichtet werde. Noske sieht einen Ausweg nur darin, daß alle Nationen sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und ein gegenseitiges genau festgesetztes, gemeinsames Arbeitsprogramm feststellen. Dann kämen auch die deutschen Industriearbeiter und Deutschland selbst in die Lage, Nordfrankreich wieder aufzurichten.

Reichsminister Giesberts über Arbeiterschutz und Friedensvertrag.

Berlin, 18. Mai. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" schreibt Reichsminister Giesberts, der am Sonnabend die Rückreise nach Versailles angetreten hat, über den Frieden:

Keine Regierung kann diesen Vertrag unterschreiben mit der Ueberzeugung, daß er durchgeführt werden könnte.

Er ist glatt eine Unmöglichkeit.

Der Friedensvertrag der Entente bedeutet bei seiner Durchführung für die deutschen Arbeiter eine Herunterdrückung der Lebenshaltung auf das denkbar tiefste Niveau, Verlängerung der Arbeitszeit, Verschlechterung des Arbeiterschutzes und Zertrümmerung der Sozialversicherung. Die Ententepolitiker müssen sich zwei Dinge vor Augen halten: Daß einmal die kampfgewohnte deutsche Arbeiterklasse sich in dieses Sklavenjoch nicht hineindrängen lassen wird und sie daher in den von ihr kontrollierten und unterjochten Deutschland

niemals Ruhe und Frieden

finden wird, und daß zum anderen die ganzen Finanzbestimmungen des Vertrages illusorisch sind, wenn nicht den deutschen Arbeitern ein freudiger Arbeitswille geschaffen wird. Wir sind bereit, für den künftigen Völkerfrieden alle Garantien und Sicherheiten unsererseits zu bieten, niemals aber bereit, unsere nationale Selbständigkeit zerschlagen zu lassen und das deutsche Volk für ewige Zeiten in die Sklaverei des imperialistischen Kapitalismus verschleppen zu lassen.

Wann fällt die Entscheidung?

Versailles, 18. Mai. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" sieht die Möglichkeit einer Verlängerung der Antwortfrist der deutschen Delegation auf den Friedensentwurf um drei Tage voraus. Andere Pariser Blätter glauben, daß die Entscheidung nicht vor dem 10. Juni fallen wird.

Weitere deutsche Noten an Clemenceau.

Versailles, 18. Mai. Dem Präsidenten der Friedenskonferenz, Clemenceau, wurde heute eine Note des Reichsministers Grafen Brockdorff-Rantzau übergeben, in der es u. a. heißt: Seit mehr als zwei Jahrhunderten haben deutsche Missionare beider christlicher Konfessionen in allen Erdteilen sich der religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Hebung der Bevölkerung gewidmet. Diese vielversprechende Entwicklung will man jäh abbrechen. Wenn der Artikel 438 zur Ausführung gelangen sollte, würden die 1½ Millionen Taufbewerber und Schüler aller Rassen ihre geistigen Führer verlieren und diese in die Gefahr des Rückfalls geraten. Die Missionen der Völker, die von den alliierten und assoziierten Regierungen vertreten werden, haben, wie die deutsche Delegation gern anerkennt, hervorragendes und vorbildliches geleistet. Die deutsche Delegation vermag daher nicht zu glauben, daß diese Regierungen sich der depravierenden Folgen bewußt sind, die der Artikel 438 nach sich ziehen müßte. Jedenfalls findet die deutsche Regierung die Zumutung, den Artikel ihrerseits anzunehmen, mit ihrer Würde nicht vereinbar.

Sodann meldet „Havas" aus Paris: Eine weitere deutsche Note, betreffend die Deutschen im Ausland, ist heute Vormittag Clemenceau übergeben worden.

Das Ende der Türkei.

Spaa, 18. Mai. Die Abendblätter, wie die „Liberte" und der „Intransigeant", stellen mit inniger Freude fest, daß die Türkei aufgehört habe, zu existieren und betonen, daß dieser Entschluß der Friedenskonferenz, der mit der Besetzung von Smyrna offenbar wurde, lange vorbereitet war. Dasselbe sagt „Populaire", allerdings um dieses Verbrechen in allerschärfster Form zu verurteilen. Er sagt: „Man gesteht also offen ein, daß es eine schreiende Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen ist, und denkt gar nicht daran, irgendwie zu verheimlichen, um was für ein Unternehmen der Plünderung, des Diebstahls und des Räubertums es sich handelt." Der „New York Herald" behauptet sogar, man würde die Türkei gar nicht mehr zur Friedenskonferenz einladen, sondern sich auf den Standpunkt stellen, daß die Türkei als Staat eben nicht mehr existiert. Neuerdings lassen einige Blätter, wie heute abend die „Liberte", durchblicken, daß Deutschland eine Verlängerung der 14tägigen Frist verlangen könnte, und daß man unter Umständen damit zu rechnen habe, daß diese Verlängerung auch für kurze Zeit gewährt werde.

Aus Paris wird noch zur „Lösung" der türkischen Frage gemeldet: Die vier Staatsmänner hielten am Sonnabend vormittag und nachmittag Sitzungen ab. Sie erörterten das Problem des Osmanischen Reiches. Der britische Sekretär für Indien, Montagu, legte dar, daß eine zu weitgehende Verkleinerung der Türkei notwendigerweise lebhafte Mißstimmung unter den indischen Muselmann erwecken müßte. Eine Entscheidung über die Aufteilung von Türkisch-Asien in mehrere Zonen wurde nicht gefaßt.

Der Pariser „Temps" dagegen präzisiert folgendermaßen die vom Viererrat, betreffend die Türkei, getroffene Lösung:

1. Die Vereinigten Staaten erhalten das Mandat über Konstantinopel und Armenien. Armenien würde Adana und Mersina und damit einen Ausgang nach dem Mittelländischen Meer erhalten.

2. Griechenland erhält den Küstenstrich von Smyrna.

3. Italien wird das Mandat über Süd-Anatolien mit Adalia als wichtigsten Hafen und Konia als Zentrum zugewiesen. Die Wüste, die Kleinasien von Osten nach Westen durchzieht, würde die nördliche Grenze dieses Landesstriches bilden.

4. Nordanatolien mit Brussa und Angora bleibt der eigentliche türkische Staat, in dem der Sultan residiert, dessen Unabhängigkeit von Frankreich gewährleistet wird.

Gegen diese Lösung werden indessen verschiedene Bedenken, insbesondere vom Staatssekretär für Britisch-Indien Montagu erhoben.

Lloyd George protestiert.

Versailles, 18. Mai. Lloyd George erhob im Viererrat Protest gegen die Veröffentlichung des Friedensentwurfs durch die französische Presse. Ob das wohl aus Schamgefühl geschehen ist oder aus Angst vor künftiger Wiederholung derer, die einsehen, daß der Gewaltfrieden der Entente die Welt zu neuen Katastrophen führen muß?

Wichtige deutsche Beratungen in Spaa.

Spaa, 18. Mai. Heute fanden in Spaa Beratungen wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die auf den Friedensvertrag Bezug haben, unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten des Reichsministeriums, Dernburg, statt. An ihnen nahmen teil: Der Reichsminister des Aeußern Graf Brockdorff-Rantzau, der mit mehreren Herren der deutschen Friedensdelegation aus Versailles hier eingetroffen war und der Reichswirtschaftsminister Wissell, sowie der preußische Finanzminister Südekum. Die Herren verließen gegen ½10 Uhr Spaa, um nach Versailles und Berlin zurückzukehren.

Wir lehnen ab, mag kommen, was kommen mag.

Berlin, 18. Mai. Gewaltige Menschenmengen aus allen Parteien waren heute Mittag dem Rufe der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung zu einer Kundgebung gefolgt, die die einheitliche Stimmung des deutschen Volkes gegenüber dem ihm angesonnenen Gewaltfrieden zum Ausdruck bringen sollte. Auf dem Königsplatz sprachen in einer nach vielen Tausenden zählenden Menge Dr. Magnus Hirschfeld, der Generalsekretär der christlichen Volkspartei Dr. Maximilian Pfeiffer und der sozialdemokratische Abgeordnete Davidsohn. Ein längerer Zug setzte sich dann in Bewegung nach der Wilhelmstraße. Fünf weitere Züge von verschiedenen Stadtteilen kommend schlossen sich an. Reichspräsident Ebert hielt vom Balkon des Reichsamts des Innern eine Ansprache, in der er sagte: Niemals darf sich ein Volk von 70 Millionen solche schmachvollen Bedingungen gefallen lassen. Die deutsche Delegation wird diese Bedingungen nie und nimmer annehmen. Wir lehnen sie ab, mag da kommen, was auch kommen mag.

Ein deutscher Major von einer polnischen Patrouille ermordet.

Thorn, 18. Mai. Der Kommandeur des Grenzschutzbataillons 2, Major Werner Bloem, ein Bruder des bekannten Schriftstellers Walter Bloem, ist auf einem Erkundungsgang bei Gorsin dieseits der Demarkationslinie von einer polnischen Patrouille verwundet und sodann von den Polen durch Revolverschüsse getötet worden. Bloem war in Begleitung des Hauptmanns Sell und des Leutnants Grawert, als plötzlich polnisches Maschinengewehrfeuer einsetzte, wobei er sowie Hauptmann Sell verwundet wurden. Während Leutnant Grawert in Deckung ging, näherte sich eine polnische Patrouille den Verwundeten, um sie sich wegzuführen. Infolge eines Gerüchtes zog sich die Patrouille zurück, nachdem sie Bloem getötet hatte. — Bloem hatte bei den Abwehrkämpfen südlich Brombergs Hervorragendes geleistet, und ihm hauptsächlich ist zu danken, daß es den Polen bei Angreifern nicht gelang, Bromberg in Besitz zu nehmen.

Kundgebung der Deutsch-Oesterreicher in Berlin.

Berlin, 18. Mai. Im Verlaufe der heutigen Kundgebung der Deutsch-Oesterreicher vor der Reichskanzlei begab sich eine Abordnung der Versammlung zum Reichspräsidenten. Dieser dankte in herzlichen Worten für das Erscheinen der Abordnung und sagte:

Sie dürfen versichert sein, daß die Reichsregierung alles, was in ihren Kräften steht, tun wird, um unser gemeinsames Ziel, den Zusammenschluß Deutsch-Oesterreich und Deutschlands so rasch wie möglich zu erreichen. Wir wissen zur Stunde noch nicht, welche Bedingungen in Paris den Delegierten Deutsch-Oesterreichs vorgelegt werden, aber nach allem, was wir hören, ist zu befürchten, daß auch Ihnen schwere Gewalt droht. Wie wir zu den Friedensbedingungen stehen, das wissen wir; wie Deutsch-Oesterreich zu den Friedensbedingungen steht, wird sich erst zeigen können, wenn diese Friedensbedingungen bekannt sein werden, aber was immer die Zukunft uns bringen möge, auch in den schlaflosschweren Tagen, die uns bevorstehen, wollen wir uns als Brüder Schulter an Schulter zusammenschließen und die ganze Kraft einsetzen für die Erreichung unserer gerechten Ziele.

Belagerungszustand über Eisenach.

Eisenach, 19. Mai. Nach dem heute Nacht erfolgten Einrücken der Regierungstruppen des Korps Märcker wurde heute früh der Belagerungszustand über Eisenach verhängt. Es herrscht Ruhe.

Rücktritt des chinesischen Kabinetts.

Amsterdam, 18. Mai. Wie das Preßbüro Radio drahtlos meldet, berichtet die Pariser Ausgabe des „New York Herald", daß das chinesische Kabinett zurückgetreten ist.

Deutsches Reich.

Der Bürgerrat Groß-Berlin gegen Oberbürgermeister Wermuth.

Der Bürgerrat von Groß-Berlin hat sich in seiner jüngsten Vollversammlung wiederholt mit dem Verhalten des Oberbürgermeisters Wermuth, insbesondere mit Rücksicht auf die Tatsache beschäftigt, daß er in der Stadtverordnetenversammlung vom 8. Mai kein Wort der Ablehnung gegenüber dem Schmach- und Gewaltfrieden der Entente gefunden hat. Der Bürgerrat erklärte einstimmig, daß Oberbürgermeister Wermuth das Vertrauen der Bürgerschaft nicht mehr besitzt, und hat von dieser seiner Ansicht dem Oberpräsidenten der Stadt Berlin, sowie den Führern der demokratischen und der bürgerlichen Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung in folgendem Telegramm Kenntnis gegeben:

„Der Bürgerrat von Groß-Berlin protestiert mit aller Schärfe gegen das Verhalten des Oberbürgermeisters Wermuth in der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag, den 8. Mai, in der der Oberbürgermeister kein Wort der Ablehnung gegenüber dem am 7. Mai überreichten Friedensvertrag der Entente gefunden hat. Der Bürgerrat war in seiner gestrigen Sitzung einstimmig der Ansicht, daß der Oberbürgermeister von Berlin das Vertrauen der Bürgerschaft von Berlin verloren hat, und hat mich beauftragt, diesen Beschluß zur Kenntnis des Oberpräsidenten der Stadt Berlin zu bringen.

Bürgerrat Berlin, Marx."

Auch das Verhalten, das Oberbürgermeister Wermuth in der letzten Sitzung der Stadtverordneten in der Frage der Aenderung der Geschäftsordnung bezüglich der beiden Stadtverordnetenvorsteher gegenüber den bürgerlichen Rednern an den Tag legte, hat in den weitesten Kreisen des Berliner Bürgertums lebhaftes Befremden erregt.

Sozialpolitik und Demokratie.

In meinem Artikel über „Demokratie und Weltanschauung" schreibt Prof. Dr. Rade, Mitglied der preußischen Landesversammlung u. a.:

„Wir Demokraten müssen sozial sein bis auf die Knochen, viel sozialer als die Sozialdemokraten. Denn diese werden noch lange die Scheuklappen ihrer klassenkämpferischen Vergangenheit mit sich tragen; wir aber, von unserem Individualismus herkommend, sind viel eher in der Lage, die Ansprüche der Klassen zusammen zu fassen und unseren Sozialismus im Sinne der Versöhnung zu treiben. Sozialisieren wird Aber nicht nur ein paar Betriebe, sondern die Gesinnung der Menschen. Ich wüßte nicht, welche Partei uns darin konkurrierend zuvorkommen könnte, wenn wir mit dieser Losung Ernst machen. Uns hemmt nicht die Sehnsucht der einst Privilegierten nach rückwärts, in die Mitte der ganzen politischen Bewegung gestellt sind wir ein Sammelbecken der Ansprüche aller. Unbequem genug im einzelnen ist das vielleicht, aber immer von neuem zwingt es den Blick auf das Ganze und wenn wir's packen, ist die Führerschaft uns sicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190519027/fragment/page=0002

Hindenburg in der Schweiz.

Zürich, 19 Mai (Eigene Drahtnachricht.) Die „Information" meldet aus Bern: Hindenburg hat bei den zuständigen Schweizer Behörden um die Erlaubnis eines Sommeraufenthaltes in der Schweiz nachgesucht.

Aus der demokratischen Bewegung.

Herzberg (Elster), 19. Mai. Die am letzten Freitag hier vom deutschen demokratischen Verein veranstaltete Versammlung füllte den größten Saal unserer Stadt bis auf den letzten Platz. Der Vertreter zur Nationalversammlung Abg. Delius-Halle sprach über den Gewaltfrieden. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Zum Schluß gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, die sich gegen den Gewaltfrieden richtet und einen Frieden des Rechts fordert.

Zörbig, 19. Mai. Am gestrigen Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei unter Vorsitz des Herrn Boenold-Zörbig zwei öffentliche Protestversammlungen gegen den Gewaltfrieden der Entente, die sich beide eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Die erste Versammlung fand nachmittags in Ostrau statt. Das Referat über die Friedensbedingungen hatte Herr Carl Helms-Halle. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß an diese Versammlung erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei, zu der sich sogleich eine Reihe von Mitgliedern anmeldete und die in den nächsten Wochen noch ausgebaut werden soll.

Die zweite Protestversammlung fand abends in Stumsdorf statt. Die Ausführungen des Referenten, Herrn Carl Helms-Halle über den „Gewaltfrieden der Entente" fanden auch hier den lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Halle, 19. Mai. In der vergangenen Woche fanden in Domnitz und Rauendorf Versammlungen statt, in welcher Herr M. Walther-Halle über die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage sprach. Die Ausführungen fanden regen Beifall. Geichzeitig sprach der Redner zum Friedensvertrag.

Am Sonntag, den 18. Mai fand eine Versammlung in Beesenlaublingen im Restaurant zum Anker statt. Hier sprach Herr Lehrer Göhre aus Könnern über die augenblickliche Lage und Herr M. Walther-Halle über die Aufgaben der demokratischen Partei. Die Ausführungen beider Redner fanden regen Beifall. Hier wurde ein Verein der Deutschen demokratischen Partei gegründet. 45 Damen und Herren erklärten dazu sofort ihren Beitritt. Der Verein schließt die Mitglieder aus den Orten Beesenlaublingen, Besedau und Mukrehna zusammen.

Provinzial-Nachrichten.

+ Ammendorf, 19 Mai. (Eine öffentliche Versammlung) findet heute in Gaudigs Restaurant auf Veranlassung der deutschdemokratischen Partei abends 8 Uhr statt. Herr Rechtsanwalt Dr. Schreiber, Mitglied der preußischen Nationalversammlung, wird über die Friedensbedingungen sprechen. Außerdem wird noch Frau Professor Pringsheim das Wort nehmen.

Aus der Elster- und Luppenaue, 19. Mai. (Die Wiesenachtpreise.) Wenn früher die jährliche Nacht für einen Morgen durchschnittlich etwa 30 Mk. betrug, wurden bei den jetzigen Verpachtungen hier 200 bis 300 Mk. bezahlt, in eine Wiese von etwa 2 Morgen Größe kostete sogar über 900 Mk. Noch höhere Preise sind bei Verpachtungen von Kleesedern erzielt worden, indem für einen Morgen Rottlee 600 Mk. bezahlt wurden.

Döllnitz, 19. Mai. (Geflügeldiebstahl.) Ein Dieb raubte drei Gänse und zwei Hühner, denen er den Kopf abriß. Der Täter ist nicht ermittelt.

Lochau, 19. Mai. (Blitzschläge.) Bei dem am Montag in den Mittagsstunden über unsere Gegend ziehenden Gewitter verspätete der Blitz einen erst unlängst gesetzten Mast des Leitungsnetzes der Ueberlandzentrale, der mit einem Blitzableiter, dessen Ableitung aber noch nicht zur Erde führte, versehen war. Ein anderer Blitzstrahl traf das Leitungsnetz der Grubenanlagen und verursachte hier Störungen.

* Bitterfeld, 19. Mai. (Die Luftfahrtgesellschaft Bitterfeld) hat während der Kriegszeit nicht geruht. Einen Motorballon hat die Gesellschaft durch Umbau zu einem Riesen-Passagier-Luftschiff hergestellt, in deren Kajüten über 70 Passagiere Aufnahme finden können. Im nächsten Monat sollen die ersten Fahrten stattfinden, und zwar von Dresden aus, wo das Luftschiff montiert wird.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung".

Fußballsport.

Wacker-Halle konnte den V. f. B., Mbg., unlängst seines Eisenbahnspieles knapp mit 2:1 schlagen. Die Hallenser waren die besseren und gewannen verdient. Nur dem Zögern des Wackersturmes verdankt es der V. f. B., daß er so glimpflich davonkam. Ein Selbsttor der Merseburger brachte Wacker die Führung, jedoch mußten sich die Hallenser bis zur Pause den Ausgleich gefallen lassen. Er nach dieser brachte ein Schuß Radwitz' den längst verdienten Sieg. V. f. B. II—Wacker II 3:1, V. f. B. III—96 III 1:4, V. f. B. IV—Sportverein 98 IV 2:1, V. f. B. V—Wacker V 9:2.

Um die mitteldeutsche Meisterschaft.

Bereits die Vorrunde um das blaue Band Mitteldeutschlands brachte eine große Ueberraschung. Einzig der ersten Anwärter um den diesjährigen Meisterschaftstitel, die Spielvereinigung Leipzig, verlor in Dresden gegen Fußballring 2:5. Die Dresdener waren wieder einmal recht gut und gewannen durch ihre größere Entschlossenheit. Leipzig zeigte sich namentlich in der zweiten Spielhälfte vorm Tore geradezu hilflos. Programmäßig endeten die beiden anderen Spiele. V. f. B. Leipzig schlug den Sportklub Zwickau mit 6:0 und V. f. B. Chemnitz konnte Viktoria, Zerbst, mit 3:0 abfertigen.

Um die norddeutsche Meisterschaft.

Die Zwischenrunde brachte in zwei Spielen recht erbitterte Kämpfe, die erst in der Verlängerung entschieden wurden. Viktoria, Hamburg, schlug Holstein, Kiel, 7:1. Nach Schluß stand das Spiel 1:1. In der Verlängerung klappte die Hellseinelf zusammen und mußte sich noch sechs Tore gefallen lassen. Knapp mit 2:1 konnte der Bremer Sportklub die Eintracht, Hannover, abfertigen. Das siegreiche Tor fiel in der zweiten Viertelstunde der Spielverlängerung.

Der Saarlegs veranstaltete am gestrigen Vormittag in der beide seinen diesjährigen Frühjahrswaldlauf. Trotz des wenig günstigen Wetters und der Aufsuchung des Zwanges zum Treiben in der Leichtathletik war der Start recht gut besucht, um die Preise in der Seniorenklasse bewarben sich ca. 26 Konkurrenten, während in der Jugendklasse kaum zehn Teilnehmer einfanden. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

Seniorenklasse: 1. Jahnke (Halle 96), er legte die ca. 6 Km. lange Strecke in 23,37 Min. zurück. 2. Den (Sportfreunde), 3. Jentsch (Sportverein v. 98).

Juniorenklasse: 1. Paser (Sportvereinigung 98), er legte die ca. 3 Km. lange Strecke in 18,20 Min. zurück, 2. Brödel (98).

Mannschaftslaufen: Seniorenklasse: 1. Halle 96 (22 Pkt.), 2. A. H. T.-B. (75 Pkt.), 3. Fortuna-Dölau (79 Pkt.). Juniorenklasse: 1. Sportvereinigung 98 (14 Pkt.).

Rudersport.

Das Anrudern der Rudergesellschaft von 1874 fand am Sonntag nachmittag nach fünfstündiger Pause statt. Eine große Anzahl Besucher wohnte dem interessanten sportlichen Ereignis bei. Zu Beginn der Veranstaltungen begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Oesterreich, die Gäste und forderte die Ruderer auf, ihre ganze Kraft im Rudersport einzusetzen. Nach einem dreimaligen „Hipp hipp hurra" auf unser Deutschland wurde die Nationalhymne gesungen. Hierauf begann das Anrudern. Die Boote zeigten bereits gute Leistungen. Dem Anrudern folgte noch eine kleine Festlichkeit in dem schmucken Bootshaus des Vereins.

Der Hallische Ruder-Klub veranstaltete am Sonntag sein Anrudern zum ersten Mal wieder seit der Jahren. Das Wetter meinte es zwar nicht besonders gut mit den Ruderern, um so besser meinten dies es mit ihren Gästen. Soweit das heute möglich ist, wurden sie mit Erfrischungen aus Küche und Keller bewirtet; dazu spielte eine Kapelle. Herr Stephan, der erste Vorsitzende, begrüßte die Gäste, insbesondere den Vertreter der Akademischen Sportvereinigung, Herrn Bärhaupt, sowie Herrn Dr. Wernicke von der Städt Oberrealschule, den Schirmherrn der Schüler-Ruder-Riege, die wieder ihrerseits dem H. R. K. ein kräftiges „Hipp, hipp, hurra" ausbrachte und der Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten Ausdruck gaben. Für alle Sportfreunde wird der Zusammenschluß des H. R. K. und der A. S. V. in einem Kartell von Bedeutung sein. In Anschluß an die Begrüßungen folgte Herr Stephan die Taufe eines neuen Gigbootes „Margarete" des Herrn Radwitz. Gleich darauf stieß das erste Boot ab und schnell hintereinander folgten ihm nach etwa 20 Fahrzeuge, die alle bald den Augen der Zuschauer entschwanden; bei der Saalschleife-Brauerei schwenkten sie um und fuhren in langer Kielline zum Klubhaus zurück, von den leichten Einer-Kanus bis zu den Achtsitzern. Es war ein farbenprächtiges Bild. Am meisten zogen allerdings die Achtsitzer die Augen auf sich, bei denen sich der Rhythmus des Ruderns besonders zeigte und hier war es wieder der „Freiherr v. d. Recke", der durch seine Leichtigkeit und Schnelligkeit und wegen seiner vorbildlichen Handhabung gefiel. Leider währte der Genuß nicht lange. Bald war auch das letzte Boot von der Wasserfläche verschwunden, das Anrudern war vollzogen.

Literarisches.

Der Hang zum Bösen oder Das Doppelgesetz im Weltgang. Drei Aufsätze mit einem Anhang: Der Weltkrieg und das Doppelgesetz. Von Otto Werner. Gotha 1919. Friedrich Andreas Perthes A.-G.

Das in Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, erschienene Buch von Regierungsrat Dr Holfeld: „Die Aufstellung von Vermögensverzeichnissen" enthält den amtlichen Vordruck zur Aufbewahrung einer Abschrift sowie den Kurszettel.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 53. Fernruf 4520.

Letzte Depeschen.

Oberleutnant Vogel entwichen!

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Oberleutnant Vogel, der im Prozeß Liebknecht-Luxemburg zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt wurde, ist aus der Untersuchungshaft entwichen. Das Urteil ist mangels Bestätigung noch nicht rechtskräftig. Während man sich in der Oeffentlichkeit noch darüber im Unklaren war, wem die Bestätigung oder Nichtbestätigung zusteht, gelang es Oberleutnant Vogel unter noch näher aufzuklärender Mitwirkung eines Offiziers aus der Haft zu entkommen. Er ist noch nicht wieder ermittelt und wird behördlich gesucht.

Beschießung von Petersburg?

Hamburg, 19. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus Genf gemeldet: Nach einem Moskauer Bericht schließt man aus der Beschießung des südlichen Gebietes von Petersburg durch englische und französische Kriegsschiffe auf den Beginn der militärischen Unternehmungen gegen Petersburg.

Russische Offensive an der estnischen Front.

WTB. Helsingfors, 18. Mai. An der estnischen Front haben die angekündigten Angriffsbewegungen des russischen Feindes begonnen. Abteilungen davon haben Gdow am Peipus-See genommen. Ingermanländische Freischärler sind in der Mündung des Lugaflusses gelandet. Im Finnischen Meerbusen hat ein Gefecht zwischen drei oder vier englischen und einem großen und vier kleinen bolschewistischen Fahrzeugen stattgefunden. Gleichzeitig hat eine russische Batterie Kranaja Gorka und die finnischen Küstenbatterien bei Ino beschossen. Damit wächst die Gefahr für Finnland, wider Willen in ein Unternehmen gegen Petersburg hineingezogen zu werden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Lage der Kaliindustrie.

Zu den gegenwärtigen Verhältnissen in der Kaliindustrie wird uns folgendes berichtet: Es ist seitens des Kalisyndikates der Versuch gemacht worden, die Verhandlungen mit den Amerikanern zum Abschluß zu bringen. Das ist jedoch bisher nicht gelungen, weil Amerika es vorgezogen hat, an Stelle von Fachleuten Beamte und Militärpersonen zu den Verhandlungen zu schicken, die nicht in der Lage sind, Abschlüsse zu tätigen.

Das Kalisyndikat hatte bereits im Interesse einer schnellen Lieferung größere Kalimengen nach Hamburg gesandt, der amerikanische Vertreter hat jedoch nunmehr dem Syndikat den Rat gegeben, über diese Mengen anderweitig zu verfügen. Der Grund dafür dürfte darin liegen, daß die Amerikaner gewisse Ersatzprodukte für Kali, die aus salzigen Seen, Gesteln, Seetang usw. gewonnen werden, herzustellen und deren Preis denjenigen für Kali um ein Mehrfaches übertrifft. Bei einer Einfuhr von deutschem Kali nach Amerika würden diese Quantitäten sicherlich als unverkäuflich liegen bleiben.

Was die sonstigen Verhältnisse in der Kaliindustrie anbelangt, so besteht die Zwangswirtschaft genau wie im Kriege weiter; für jeden nach dem neutralen Auslande zu liefernden Doppelwaggon Kali muß die Genehmigung des Reichswirtschaftsamtes nachgesucht werden. Die Ausfuhr nach den neutralen Ländern ist unter diesen Umständen sehr gering. Verschärft werden diese Verhältnisse durch die allgemeine Arbeitsunlust und durch die Kohlenschwierigkeiten. Allerdings ist der Kaliindustrie eine vorzugsweise Kohlenbelieferung in Aussicht gestellt worden, aber durch den Streik der Kohlenarbeiter ist sie zum großen Teil illusorisch geworden. Der Kaliabsatz im April hat sich im Hinblick auf die bessere Wagenstellung etwas günstiger gestaltet, immerhin liegen beim Kalisyndikat noch allein für das Inland rund 200 000 Waggons unerledigte Aufträge. Die gegenwärtigen Kalipreise werden angesichts der fortschreitenden Steigerung der Löhne, Kohlen und Materialien als unzulänglich bezeichnet, sie haben noch bis zum 15. Juli Gültigkeit, es wird jedoch alsdann eine Preiserhöhung als notwendig empfunden.

Infolge des Kohlen- und Wagenmangels konnte der Frühjahrsbedarf der deutschen Landwirtschaft nicht annähernd gedeckt werden; die Folge wird wahrscheinlich eine ungünstige Kartoffelernte sein, und Deutschland muß um so länger von ausländischen Lebensmitteln abhängig sein.

Preußische Finanzen. Die preußische Staatsschuld hat sich in der Zeit vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 von 11 872 805 768 Mark um [illegible]466 024 Mk. auf 10 781 339 744 Mk. vermindert, da einem Zugang von 500 853 600 Mk. (durch Ausgabe von Schatzanweisungen auf Grund von Anleihegesetzen und durch Begründung von Staatsschuldbuchforderungen mittels Barreinzahlung) ein Abgang (durch Tilgung usw.) von 1 592 319 624 Mk. gegenübersteht. An laufenden und rückständigen Zinsen waren im Rechnungsjahre 1917 508 584 703 Mk. zu zahlen; davon sind 481 569 049 Mk. gezahlt worden und 27 015 654 Mk. rückständig geblieben.

Chemische Fabrik Buckau in Magdeburg. Im Rechenschaftsbericht für 1918 wird ein zahlbarer Vortrag ein Rohgewinn von 2 592 582 (2 931 456) Mk. ausgewiesen. Allgemeine Unkosten erforderten 694 805 (683 678) Mk., Zinsen und Diskontverlust 473 510 (295 997) Mk., Kursverlust auf Effekten 23 262 (0) Mk. und Abschreibungen 723 138 (721 105) Mk. Aus dem Reingewinn von 666 765 (1 230 005) Mk. werden bekanntlich 5 (10) Prozent Dividende verteilt. Für Unterstützungen werden 30 000 (50 000) Mk. zurückgestellt und 150 000 (250 000) Mk. zu Abschreibungen verwendet. Im Vorjahr wurden außerdem der Kriegsrücklage 100 000 Mk. zugeführt. Der Reinvortrag ist auf 139 238 (126 884) Mk. bemessen. Das ungünstige Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß der Betrieb infolge Kohlenmangels und Arbeitsnot auf 40 bis 50 Proz. der Leistungsfähigkeit eingeschränkt werden mußte. Gegenüber den erhöhten Rohstoffpreisen und Lohnforderungen war eine entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise nicht möglich. Die Erzeugnisse der letzten Monate des Berichtsjahres hatten eine weitere Einschränkung bezw. zeitweilige Stillegung einzelner Betriebe zur Folge. In der Bilanz haben sich u. a. Fabrikate auf 961 470 (553 409) Mk. und Betriebsmaterialien auf 1 790 902 (1 020 802) Mk. erhöht. Beteiligungen stehen mit 2 494 017 (2 327 017) Mk. zu Buche. Den Außenständen von 2 256 086 (2 432 533) Mk. stehen Gläubiger mit 7 325 324 (4 674 190) Mk. gegenüber. Nach Eintritt ruhigerer Zeit rechnet die Gesellschaft mit einer günstigeren Rentabilität des Betriebes.

Grube Leopold b. Edderitz. Die zur A. E. G.-Gruppe gehörende Gesellschaft steht im Begriff, zur Abtragung schwebender Schulden eine 4½proz. Hypothekenanleihe von 10 Mill. Mk. auszugeben.

Leipziger Aktienbahn-Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung von wieder 6 Proz. Dividende vorzuschlagen. Der Vortrag entspricht ungefähr dem vorjährigen (23 293) Mk.

Die Maschinen- und Fahrzeugfabrik Altself-Dellingsen schlossen mit einem Bankkonsortium eine Hypothekenanleihe von 2 Mill. Mark ab. Der Erlös soll zur Ausgestaltung neugeschaffener Anlagen und zur Verstärkung der Betriebsmittel dienen.

Gewinn-Auszug
der
13. Preuss.-Sächs. (239. Preuss.) Klassen-Lotterie

6. Klasse — 10. Ziehungstag — 17. Mai 1919

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, auch zwei zu einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 64029
6 Gewinne zu 3000 M 83764 160633 209413
59 Gewinne zu 3000 M 6182 17050 23109 25438 35373 39435 42000 52094 54510 63244 73531 78809 79076 79238 80721 101625 117258 118564 143166 145423 162925 165201 174725 176604 192433 192732 200044 219263 223240
216 Gewinne zu 1500 M 83 6745 10357 14463 15379 21739 25169 29873 36079 39354 39421 39729 41453 43337 43341 43351 50799 56164 59666 63255 63582 66407 67732 70589 76347 78763 80077 83203 92139 93753 95874 103631 108331 113849 118443 119311 124055 125204 134027 137112 138474 141529 144743 149332 151945 158157 160025 163333 180963 183444 201617 203903 207389 214020 221064 226952 229780 230303 231067
314 Gewinne zu 500 M 3300 5105 7636 8075 8084 10363 14377 15006 17637 17471 17740 18114 18612 19054 19585 23751 23023 24503 24578 34185 35208 39563 45231 47762 48725 48789 51481 55076 56736 62370 68788 68966 70722 71484 74859 77984 82027 83370 85978 86386 87165 88103 90063 90575 90809 92026 96514 107655 112316 113930 115820 116929 121904 133383 139799 139959 141351 141854 142781 144567 144383 162240 153308 155176 155351 158293 157291 158507 162140 164788 166609 167513 169915 170239 171343 172826 175212 177893 180326 180721 180785 191839 192100 199257 199459 199909 203319 203519 204527 205148 208798 209570 209614 211078 212300 213330 214179 217402 219461 223903 224672 225188 227594 227894 228143

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 10098
2 Gewinne zu 5000 M 228933
28 Gewinne zu 3000 M 4152 21557 27896 35322 38478 46800 53153 54160 54249 54492 69321 82579 83223 90293 93510 95502 110372 117295 133462 141521 142230 145826 149855 149849 154311 158621 159162 159350 159439 159850 160403 163402 165335 169849 172975 189890 189923 191782 192921 196864 202333
136 Gewinne zu 1000 M 241 1873 2684 3560 5947 13237 13942 28866 29540 34023 34829 41740 50159 52942 54253 63824 63841 71433 72154 76841 76216 76773 79903 82249 83268 87864 90911 94131 95165 99593 99828 103626 111777 112757 113921 113954 117076 118388 119434 122455 122523 125578 131799 133131 133363 133364 138993 140648 143409 150983 152081 154391 158574 160489 163743 169324 174011 175470 176359 179434 183374 181900 182836 183364 185359 186115 200999 203520 209255 209813 212907 214172 227227 227703 231634 233234

200 Gewinne zu 500 M 113 1740 4678 8199 8839 14286 18864 23481 28020 23429 28071 33240 37739 50232 43157 51600 51809 52749 59103 59583 65279 69301 69631 67382 69412 72533 72714 74432 77299 73537 77057 78455 83969 83920 86787 87694 88092 90320 90290 93289 95201 97499 97784 101636 103828 105548 108637 112859 114172 115235 16997 118458 124431 123239 125889 127505 132447 133459 133928 135723 138184 146798 141417 141732 144415 144415 146270 152658 152641 154783 159521 160389 163681 167776 168292 169793 170795 176987 171608 178356 172649 173744 177441 180765 185342 192397 196898 204115 205756 209281 207167 207438 211347 211946 214509 216078 219298 220281 223070 223503

Wetterprognose der „Saale-Zeitung".

Dienstag, 20. Mai.

Zeitweise wolkig, vorwiegend trocken, kühl.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport, und Briefkasten: Heinrich Mielchner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Otto Bieler.
Druck und Verlag von Otto Dendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190519027/fragment/page=0003

Voranzeige!

„Das Tagebuch einer Verlorenen."

Von einer Toten.

Walhalla-Operetten-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Der Zigeunerprimas.
Kasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.

Bad Wittekind.
Dienstag, den 20. Mai 1919, nachmittags 3½ Uhr:
Kur-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Füsil.-Regts. Nr. 36.
Leitung: Kapellmeister Otto Haupt.
Eintrittspreise: für Erwachsene 60 Pfg. Kinder 40 „
Dauerkarten haben Gültigkeit.

Thalia-Säle
Täglich:
Die
Prostitution
unt. wissenschaftlicher Mitwirkung des Sanitäts-Rates
Dr. Magnus Hirschfeld
1 Vorspiel, 7 Akte
3, 5, 7 und 9 Uhr.
Geschlossene Vorstellungen.
Jugendliche unter 16 Jahren streng verboten!

Jeden Posten
Spargel
zum Marktpreis abzugeben.
Friedrich Engelmann,
Braunschweig,
Großherzogl. Landschaftsgärtnerei, Echterstr. 48. :: Abfstr. 91. Blumengeschäft. Prabantstr. 8.
— Telephon 1160. —

Vernickeln, Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus V316 5
Ferd. Haassengier,
Metallwarenfabrik. Barfüßerstr. 9. Tel. 1196. Gegr. 1839

Bei hartnäckigen
Hautjucken
(auch bei heilenden Wunden)
verschafft Ihnen
Dr. Kochs Kühlsalbe
(Antipruritl)
sofort Erleichterung — ½ Packg. Mk. 2.50, ¼ Packg. Mk. 4.50.
Löwen-Apotheke
am Markt.

Elektrische
Glühlampen
zu Fabrikpreisen.
Hönemann
Bauhof 1. Tel. 3631.

Leipzigerstrasse 88. Fernruf 1224. **U.T** **Alte Promenade 11a.** Fernruf 5738.

Der grosse Film-Künstler
Bernd Aldor
in dem tragischen Künstler-Roman:
Marionetten der Leidenschaft.
4 Akte. —
Vorführung: 4.40 6.50 9.10 Uhr.

Peukert, Paulmüller
in dem urkomischen Lustspiel
„Die Höllenmaschine"
Vorführung: 4.10 6.20 8.20 Uhr.

Messter-Woche Nr. 18.
Beginn 4 Uhr.
Die Abend-Vorstellung beginnt 8.15

Die rollende Kugel
Spannendes Drama aus den Spielerkreisen in 5 Akten.
Hauptrolle:
Ernst Hoffmann.
Vorführung: 4.40 6.50 9.10 Uhr.

Das Geisterhaus auf Hellingholm.
Sensations-Tragödie von Menschen und Gespenstern.
Vorführung: 4.10 6.20 8.30 Uhr.

Messter-Woche Nr. 18.
Beginn 4 Uhr.
Die Abend-Vorstellung beginnt 8.15

Stadt-Theater
Dienstag, den 20. Mai 1919, Anfg. 7½, Ende g. 10½ Uhr:
Belinde.
Liebesstück von Herbert Eulenberg.
Mittwoch
Der Troubadour.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen.
Grosse Auswahl in einfacher bis ganz reicher Ausführung.
Möbelfabrik
Albert Marich Nachf.
Inh. Richard Ziemer, Halle a. S., Alter Markt 2.

Apollo-Theater
Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel des Komikers
Paul Beckers
mit seiner Gesellschaft.
„Fliegentütenheinrichs Glück."
Burleske u. B. Holländer.
Vorverkauf 9—1 u. 5—7.

Elegante
Damentaschen
in prima Leder und allen Preislagen
3448
H. Krasemann
nur Schmeerstr. 19.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V. zu Halle a. S.

Donnerstag, den 22. Mai ds. Js., abends 8½ Uhr, findet im Restaurant „Marostastour", Große Ulrichstraße 10, eine

Monatsversammlung

statt, zu welcher unsere Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Wahrnehmung der dem Hausbesitzer aus der Mieterschutzordnung zustehenden Rechte. Berichterstatter: Herr Magistrats-Sekr. Gloner.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Bericht über die Verbandstage des Preußischen Landesverbandes in Berlin (Ref.: Herr Rechtsanwalt Herzfeld).
4. Verschiedenes.

A 15

Der Vorstand.

Sooden 4 Radiumhaltige Solquellen.
Bewährtes Heilbad bei: Katarrhen der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis, Rückständen von Influenza, Lungen- und Rippenfellentzündungen. Bahnlinie Göttingen-Bebra. ⁂ Geschützte herrliche Lage inmitten ausgedehnter Gebirgswaldungen. ⁂ Solbäder aller Art, Inhalationen, Gradierwerke, Pneumatische Apparate und Kammern, Trinkkuren. Auskunft und Prospekte durch die Badeverwaltung. **-Werra**

Scheuertücher
empfiehlt V 335/5
H. Schnee, Nachf. Gr. Steinstr. 81

Anh. Eisenmoorbad
Lindau i. Anh.
Hervorragende Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden und Frauenleiden u. a. e 503/1

Hippodrom Wintergarten.
Direktion: Georg Arndt.
Grosse internationale
Ringkämpfe.
Heute Montag abend ringen:
Buchheim, Meisterringer von Sachsen — gegen — **Mokny,** Polen
van der Heydt, Holland — gegen — **Schmidts,** westfäl. Eiche.
Gebhardt, Neukölln — gegen — **Winkard,** Württemberg.
Reitsport bei gutem Wetter im schönen, schattigen Garten des „Wintergarten".

Deutsche Volkspartei

Dr. Mittelmann, M. d. N.,
spricht am **Montag, den 19. Mai, 8 Uhr abends,** in der **Aula des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße,** über

„Deutschland unter dem Gewaltfrieden!"

Freie Aussprache! Eintritt 30 Pfg.
Alle deutschen Männer und Frauen sind eingeladen.
Deutsche Volkspartei.

Gravierungen
jeder Art bis zur feinsten Ausführung. Gegebenenfalls allerschnellste Anfertigung. h2508/1
W. Gerstäcker, Graveur
Schülerstraße 10.

In keiner Küche sollte
Handwaschmittel Eravol
fehlen. Eriparnis von Feinseife! 1 Stück 20 Pf. 5 Stück 95 Pf.
H. Schnee Nachf.,
V335/5 Gr. Steinstr. 84.

E. Quinque,
Dekorateur, Georgstraße 11.

Gebr. Bethmann.
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 79-80.
Kleinmöbel
Flurgarderoben.
V 3/3

Vermögens-Verzeichnisse
fertigt nach Vorschrift an
Bücherrevisor Beyer,
Steinweg 12, II. Teleph. 3341.

Heiratsgesuch
Alleinst. bess. 32jähr. Fräulein mit ed. Char., l. g. Wäscheausst. Grunst. u. bar Vermög., m. Bek. mit jüdischen Herrn u. ges. Stellung
ZW. Spät. Heirat.
Beamten bevorzugt. Verm. verb. Ausführl. Bildoffert. u. A. U. 710 an d. Exp. d. Ztg., Gr. Ulrichstr. 52.

Kammer-Lichtspiele Grosse Steinstr. 24

Dieser
Monumental-Film
ist eine Warnung vor den weissen Sklavenhändlern
:: Ein Film-Kunstwerk ::
voll äusserster Spannung.
War bis jetzt verboten!
Spielzeit: V3338 5
Nur bis Donnerstag.
Eine Verlängerung unmöglich
Tägl. 5 Vorstellungen.
Beginn 3 Uhr.

Voranzeige! Ab Freitag: V3359 5
Grösster Detektiv-Schlager
Der Mann mit der Narbe.

Verband Hallischer Frauenvereine.

Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Zoologischen Gartens

Protestkundgebung

gegen den
Schmachfrieden.
Redner: Herr Rektor Spiett.
Der Vorstand.

Hallische Frauen aller Parteien kommt zur Protestversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190519027/fragment/page=0004